

Weise. *Ralf Konersmann* sieht die Kategorisierungsfunktion von Metaphern als kulturellen Prozess. *Natalie Moser* behandelt detailliert die Kategorie der Erzählung am Beispiel „Hastenbeck“ von Wilhelm Raabe. In Auseinandersetzung mit historischen Analysemethoden der Epilepsie arbeitet *Johannes Kassar* die konstitutive Hervorbringung von wissenschaftlichen Fakten und Wahrheiten heraus. *Katharina Ecks* kunstwissenschaftlicher Beitrag bleibt v.a. aufgrund des ungewöhnlichen Materialobjekts in Erinnerung: Mit Blick auf französische Bildtapeten zeigt sie auf, wie sich gewisse Materialobjekte eindeutigen Kategorisierungen entziehen. Dieses Sich-Entziehen wird auch im letzten Beitrag von *Albert Coers* deutlich. Er bespricht die Kategorien „Ausstellungskatalog“ bzw. „Künstlerbuch“ und benennt Kriterien, die jeweilige Zuordnungen ermöglichen können.

Fast alle Artikel des Sammelbandes bestechen durch ihre Prägnanz. So wird ein kurzweiliger, zeiteffizienter Einblick in Arbeitsweisen, Historie und Interessen außertheologischer Fachbereiche ermöglicht. Die vielfältig aufgezeigten wissenschaftlichen Zugänge zu dem für jede Wissenschaft zentralen Metathema „Kategorie“ regen dazu an, die eigenen Kategorisierungsunternehmungen bewusst wahrzunehmen und im interdisziplinären Diskurs eingehender vor dem/der VertreterIn der jeweiligen anderen Disziplin zu verantworten.

Linz

Sibylle Trawöger

LITURGIE

♦ Heinemann, Christoph (Hg.): *Gottes Wort im Kirchenjahr 2014. Das Werkbuch für Verkündigung und Liturgie. Lesejahr A – Band 1: Advent bis 8. Sonntag*. Echter Verlag, Würzburg 2013. (240) Pb. Euro 15,90 (D) / Euro 16,40 (A) / CHF 21,10. ISBN 978-3-429-03661-4.

Christoph Heinemann OMI legt zusammen mit den Autorinnen und Autoren sowie dem Redaktionsteam einen ersten Band des neuen Jahrgangs „Gottes Wort im Kirchenjahr 2014“ vor. In gewohnter Weise bietet der Band für die Sonn- und Festtage des genannten Zeitabschnittes Anregungen und Texte zur Liturgie, Liedvorschläge aus dem Gotteslob – das neue

Gotteslob findet bereits Berücksichtigung (Abkürzung nGL) –, Einführungsworte in die Eucharistiefeier und die Wort-Gottes-Feier, Hinführungen zu den Schriftlesungen sowie je eine Predigtvorlage zur Lesung (AT/NT im Wechsel) und zum Evangelium. Ebenso findet sich jeweils eine Kurzpredigt als Lesepredigt für die Wort-Gottes-Feier. Weitere Texte und Anregungen zur Gestaltung der Eucharistie- wie Wort-Gottes-Feier ergänzen die betreffenden Abschnitte. Ein Gottesdienst-Modell (Krippenfeier) sowie Texte zu besonderen Gelegenheiten (Jahresabschluss, Weltgebetsoktav, Fastnacht, Taufe, Begräbnis, Predigt im Seniorengottesdienst – um nur einige zu nennen) ergänzen den vorgelegten ersten Band.

„Auf ein Wort unter uns“ nimmt grundlegende Gedanken der Enzyklika „Lumen fidei“ von Papst Franziskus hinsichtlich der Verkündigung auf. Der Glaube müsse Konsequenzen im Alltag haben. Papst Franziskus zeige dies auf beeindruckende Art in seiner persönlichen Bescheidenheit, in seiner offenen und herzlichen Art, Menschen zu begegnen, nicht zuletzt in der Mahnung, sich den Armen zuzuwenden. Solidarität sei neu zu denken. Diesem Thema geht Johannes Hoffmann, emeritierter Professor für Moraltheologie und Sozialethik an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M. in einem ersten Teil unter ökologischer, sozialer und kultureller Hinsicht nach. Weitere Teile seiner Ausführungen folgen in den noch zu publizierenden Jahrgangs-Bänden.

Kurz wird auf eine technische Neuerung hingewiesen: Die Texte des Werkbuches sind ab dem neuen Jahrgang als App für Apple- sowie Android-Tablets beziehbar. Diese technische Neuerung soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Eigentliches in der Begegnung geschieht!

Rutzenmoos

Bernhard J. Kagerer

PÄDAGOGIK

♦ Heinzlmaier, Bernhard: *Performer, Styler, Egoisten. Über eine Jugend, der die Alten die Ideale abgewöhnt haben*. Archiv der Jugendkulturen Verlag KG, Berlin 2013. (196) Geb. Euro 18,00 (D) / Euro 18,50 (A) / CHF 25,90. ISBN 978-3-943774-43-6.

Bernhard Heinzlmaier, renommierter österreichischer Jugendforscher mit Wahlheimat Hamburg, diagnostiziert in zehn thematischen Schwerpunkten (Bildung, Werte, Freizeit, Medien, ...) aktuelle Gesellschaftszustände und zeigt deren Folgen für die jüngere Generation auf. In weiten Teilen ist sein vorliegendes Buch eine Abrechnung mit dem Neoliberalismus, dessen ökonomische Logik mittlerweile so viele Bereiche des Lebens erfasst hat, dass nicht mehr die Wirtschaft in soziale Beziehungen eingebettet ist, sondern die sozialen Beziehungen in das Wirtschaftssystem. Unter den Bedingungen einer materialistischen Wertedominanz, die vor allem Sicherheit, Konsum, sozialen Aufstieg, Nutzenorientierung und Affirmation der gesellschaftlichen Verhältnisse postuliert, werden Ethik und moralisches Handeln sekundär, Denken und Handeln sind auf den instrumentellen Nutzen in einem wirtschaftlichen Sinn ausgerichtet.

Pointiert und mit durchaus zynischem Unterton stellt Heinzlmaier u. a. die verheerenden Langzeitfolgen einer Marktlogik in Bildungstheorie und Bildungsinstitution dar. Bildungseinrichtungen mutieren zu Ausbildungsgängen, die nutzbringend zu verwertende Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln. Jugendliche werden dem Denken in politischen Zusammenhängen dermaßen entfremdet, dass sie gesellschaftliches Engagement gar nicht mehr als Möglichkeit des Handelns in Betracht zu ziehen vermögen. Zunehmend werde auf eine „halbierte Vernunft“ (Oskar Negt) gesetzt, welche eine betriebswirtschaftliche Vernunft als bestimmend für das Ganze hält, und „am Ende verlässt schön verpacktes und gut portioniertes Humankapital die bildungsökonomisch hoch effizienten Ausbildungsstätten“ (12). Im Grunde sind die „gut ausgebildeten Ungebildeten“ jedoch ängstliche Kreaturen, weil sie wenig über die Welt wissen und ihr Übermaß an Fachkompetenz mit einem Mangel an Allgemein- und Herzensbildung korrespondiert. Reflexionsfähigkeit und Deutungswissen, die andere Hälfte der Vernunft, werde der Ökonomisierung geopfert. Der „neuen Elite von Ungebildeten“ sitzt jedoch „die Angst im Nacken, von anderen, ebenso ‚coolen‘ Charakteren wie sie selbst übervorteilt und aus dem Feld geschlagen zu werden“ (ebd.).

Heinzlmaier positioniert sich als glühender Verfechter humanistischer Bildungsideale und

einer emanzipatorischen Pädagogik, deren Ziel mündige BürgerInnen sind, die es schaffen, „sich ihres Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen“ (Kant). Sein eindringlicher Ruf nach Umkehr in der Bildungspolitik wird begleitet von einem werbenden Verständnis für junge Menschen, die mit eigenen Strategien dem Druck begegnen, dem sie ausgesetzt sind. Gerüstet zum Funktionieren wurden vielen von ihnen Ideale sukzessive abgewöhnt.

Empirische Untersuchungen zeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich in unserer Gesellschaft unter permanenten Druck gesetzt fühlen, wobei der Druck besonders intensiv in Arbeit, Studium und Schule empfunden wird. Heinzlmaier verweist auf den französischen Psychiater Alain Ehrenberg, der in seinem Buch „Das erschöpfte Selbst“ angibt, dass der postmoderne Mensch nicht primär an bedrückenden Normen und beengenden Regulativen leidet, sondern an den ständig weit geöffneten Räumen des Möglichen, die er gestalten muss, ohne über ausreichende Vorgaben, Vorlagen und Führung zu verfügen. Heinzlmaier weist darauf hin, dass gerade Jugendliche, die in hohem Maße damit beschäftigt sind, sich selbst und ihren Platz in einer komplexen soziokulturellen Welt zu finden, von den überall rund um sie herum offenen Möglichkeitsräumen besonders überfordert sind.

„Vielfach ohne auf ein Vorbild zurückgreifen zu können und mit nur wenig Unterstützung von Erwachsenen müssen sie sich eine eigene Identität, ein individuelles und unverwechselbares Persönlichkeitsprofil erarbeiten. Die Zahl der Jugendlichen, die damit nicht mehr zurechtkommen, wird immer größer. Wenn man nicht das aus sich machen kann, von dem man glaubt, dass es gesellschaftlich erwünscht ist, wenn man die offenen Räume nicht mit Ideen und Projekten füllen kann, wie es die Gesellschaft von einem selbstständig autonom entscheidenden und handelnden Individuum erwartet, kann Verzweiflung und Depression die Folge sein“ (122). Der Umstand, dass der Jugend alles möglich ist, dieses Mögliche aber nur durch selbstverantwortliche Eigeninitiative erschlossen werden kann, ist einer der wichtigsten Gründe, warum sich die postmoderne Jugend gestresst und unter Druck bis hin zur depressiven Handlungsunfähigkeit fühlt. Damit gründet die Krise der postmodernen Jugend

auch in der Überforderung durch Eigenverantwortung und im nicht enden wollenden Selbstverwirklichungs- und Selbsterschaffungszwang des postmodernen Individualismus.

Heinzmaiers kritische und literaturgestützte Gesellschaftsanalyse regt zum Nach- und Weiterdenken an – möge sein Plädoyer für eine Erstarkung humanistischer Bildung nicht ungehört verhallen und wir nicht erst die Zeit erleben müssen, „wo wir uns von den gut ausgebildeten, aber ungebildeten Mitmach-Maschinen fürchten und uns den umfassend, im Hinblick auf ein ganzheitliches Menschsein gebildeten Menschen zurückwünschen werden“ (13).

Linz

Ilse Kögler

PATROLOGIE

◆ Heither, Theresia: *Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern: David*. Aschendorff Verlag, Münster 2012. (247) Geb. Euro 34,00 (D) / Euro 35,00 (A) / CHF 58,90. ISBN 978-3-402-13000-1.

Die vor einigen Jahren begonnene Reihe, biblische Gestalten aus der Sicht der Kirchenväter zu beschreiben, geht zügig voran. Mit dem vorliegenden Band wird König David dargestellt, der zweifellos neben Abraham und Mose zu den bekanntesten Personen des AT gehört. Wie in früheren Bänden wird in einem ersten Teil die Lebensgeschichte in den Blick genommen; durch die umfangreichen Überlieferungen in den Samuel- und Königsbüchern ist sehr viel Stoff vorhanden, dessen Behandlung vor allem durch Ambrosius, Johannes Chrysostomus und Theodoret von Cyrus eingehend besprochen und auch ausführlich zitiert wird. Die Verfasserin gliedert diesen Abschnitt in fünf Punkte: Herkunft (1.1), Jugend (1.2), Verfolgungszeit (1.3), Königtum (1.4) und Alter, Tod und Grab (1.5), wobei dem Königtum naturgemäß das größere Gewicht zukommt.

Den zweiten Punkt bildet die Gottesbeziehung, wobei die Kirchenväter sich vor allem einerseits mit den Tugenden (2.2), andererseits aber nicht weniger mit der Sünde Davids (2.3)

beschäftigen und in jedem Fall versuchen, den Hörern und Lesern ihrer Auslegungen das Vorbildliche in den Gegensätzen vor Augen zu führen: bei den Tugenden ist es vor allem die Großmut, in der Sünde jedoch das Einbekenntnis und die Umkehr, wodurch David Gottes Erbarmen erlangte.

Im dritten Punkt wird David als Dichter und Sänger der Psalmen vorgestellt, wie ihn die Kirchenväter sehen. Im Vordergrund steht David als der vorbildliche Beter in den verschiedenen Situationen seines Lebens, welche in den Überschriften als Leselenkung angeführt werden (3.4). In den erlittenen Leiden und Verfolgungen ist er zugleich ein Vorbild Christi, sodass sein Beten darüber hinaus prophetisch vom kommenden Christus kündigt. Diese Perspektive leitet über zum vierten Punkt, in welchem David als der Träger der Verheißung behandelt wird. Im Zentrum steht dabei die Natanverheißung als der Angelpunkt für alle weiteren messianischen Hoffnungen (4.1), wie sie in den Psalmen (4.2) und in den Worten der Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel ertönen (4.3). Damit ist der Boden bereitet für den fünften und letzten großen Abschnitt, in welchem vom Neuen Testament her die Beziehung Jesu zu David, einerseits als ein Sohn Davids (5.1), andererseits aber vor allem als Davids Herr, besprochen wird (5.2). Wenn schließlich von Jesus als dem ‚neuen David‘ die Rede ist (5.3), dann kommt die typologische Auslegung der Kirchenväter in den verschiedenen Punkten (Jesus als Hirte, König, Sieger, Bräutigam der Kirche u. a.) voll zur Entfaltung, die in manchen Fällen, wie die Verfasserin da und dort vermerkt, eine Form annimmt, die für heutige Leserinnen und Leser schwer nachvollziehbar ist.

Im abschließenden sechsten Punkt resümiert die Verfasserin noch einmal kurz die ‚Bedeutung Davids‘, wie sie sich aus den Schriften der Kirchenväter erheben lässt. Für all die Mühe, die hinter der Sammlung, Übersetzung und systematischen Aufarbeitung der vielen Texte steckt, ist der Verfasserin ausdrücklich zu danken. Bibliographie und Register beschließen den wiederum sehr lesenswerten Band.

Linz

Franz Hubmann